

LEIBNIZ INTERN



Mitteilungen Nr. 8 / 1. August 2001

Herausgegeben von der Leibniz-Sozietät e.V., begründet im Jahre 1700 als Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften

Inhalt

1. Leibniz-Tag 2001

Begrüßungsansprache von Präsident Herbert Hörz
Nachrufe: Horst Frommelt / Liubomir Iliev / Erich Kähler /
Justus Mühlenpfordt / Albert Wollenberger
Neue Mitglieder

2. Wissenschaftliche Mitteilungen und Berichte

G.G.Devjatyč, H.- J. Pohl, P.G.Sennikov: Mitteilung über den ersten
²⁸Si- Kristall mit idealer Struktur (0,76 arcsec Rocking- Kurve) für
Hochbelastbare Synchrotron Optik und den ersten ²⁹Si- Kristall
hoher Reinheit

Hans Heinz Holz las in Girona (Spanien)

XXI International Congress of History of Science / Gründung der
International Commission on History of Meteorology

Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte. Kolloquium
des MPI für Wissenschaftsgeschichte zum 65. Geburtstag von
Wolfgang Küttler

3. Personalia:

Runde Geburtstage unserer Mitglieder im 2. Halbjahr 2001
Klaus-Peter Steiger: Jubiläen und Gedenktage von
Akademienmitgliedern im Jahre 2001

4. Akademiegeschichte

Altphilologe und Akademiepräsident. Johannes Stroux zum 115.
Geburtstag

Ein Leben für die Kohle und Brennstoffenergie – Erich Rammler zum
100. Geburtstag

5. Rezension

Troja – Traum und Wirklichkeit. Gedanken zu einem
Ausstellungskatalog (Friedbert Ficker)

6. Bei anderen gelesen

Eine indogermanische Affäre. Jochen Reinert in: Ossietzky 11/2001
Nicht nur im Labor aktiv. Zum 100. Geburtstag des Gelehrten und
Friedensaktivisten J.D. Bernal. Von Helmut Steiner in:
Neues Deutschland vom 12./13. Mai 2001

Berliner Piraten. Ein Kommentar von Jacob Wegelin in:
Junge Welt vom 5. Juni 2001

7. Vorschau

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät Bände 41 bis 45
Gegenworte – Zeitschrift für den Disput über Wissen – Heft 7, hrs. von
der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

1. Leibniz-Tag 2001

Herbert Hörz, Präsident der Leibniz-Sozietät: Begrüßungsansprache zum Leibniztag 2001

Liebe Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät, sehr geehrte Angehörige, wertere Gäste,

der Leibniztag 2001 steht zwischen einem großen und einem kleinen Jubiläum unserer Sozietät. Im vergangenen Jahr feierten wir unser dreihundertjähriges Bestehen. Unseren Anspruch auf die Traditionsnachfolge der Leibnizakademie haben wir, wie sicher schon bemerkt, durch den Zusatz zu unserem Briefkopf deutlich gemacht: *begründet 1700 als Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften*. 2002 jährt sich dann zum zehnten Mal die durch den Berliner Senat erzwungene Umorganisation der Gelehrtensozietät der Berliner Akademie in einen eingetragenen Verein.

Heute werden wir wieder vor der Öffentlichkeit unsere verstorbenen Mitglieder ehren, über unsere Arbeit berichten, die neugewählten Mitglieder kurz vorstellen und den Festvortrag von Herrn Jürgen Mittelstraß zu einem Thema hören, das viele von uns bewegt. Bundespräsident Johannes Rau, der sich für die Einladung zu unserem Leibniztag bedankt, schreibt: "Wie Sie wissen, habe ich mich in meiner Amtszeit bereits mehrfach mit Fragen von Wissenschaft und Bildung befasst, und ich hätte gern die Gelegenheit genutzt, den Festvortrag von Herrn Mittelstraß zur 'Krise des Wissens' zu hören." Wegen wichtiger anderer Termine kann Herr Rau unserer Einladung nicht folgen. Er schließt seinen Brief mit dem Wunsch: "Möge der Leibniztag Gelegenheit geben zum Austausch zwischen den Mitgliedern der Sozietät und dazu beitragen,

den Dialog der Wissenschaft mit der Öffentlichkeit zu vertiefen."

Ich begrüße zu unserem Leibniztag Mitglieder und Freunde der Sozietät, ihre Angehörigen, ehemalige Mitarbeiter und Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der DDR, Mitglieder und Mitarbeiter der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und die Vertreter anderer Akademien und weiterer Wissenschaftseinrichtungen. Ich freue mich sehr über die Anwesenheit des Altpräsidenten der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Hans Schadewaldt, der immer ein offenes Ohr für unsere Probleme hatte und der uns in schwierigen Situationen unterstützte.

Mein Gruß gilt allen Vertretern von wissenschaftlichen Gesellschaften, die unserer Einladung gefolgt sind. Eine enge Zusammenarbeit bei der Propagierung von Erkenntnissen verbindet uns mit der Bildungsakademie Berlin der Volkssolidarität, deren Beiratsmitglieder ich herzlich willkommen heiße.

Von den Vertretern verschiedener Wissenschaftseinrichtungen des In- und Auslandes wurden uns gute Wünsche für einen erfolgreichen Leibniztag übermittelt. Der Präsident der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Dejan Medaković, bedankt sich für seine Zuwahl und schreibt: "Durch diese Anerkennung wurde mir nicht nur eine Ehrung erwiesen, sondern ich wurde dadurch auch verpflichtet, zur Annä-

herung der Wissenschaftler von Ost und West noch entschiedener beizutragen, die sich wiederum den nachhaltigen humanen Botschaften der grossen Geister Europas gegenüber, wie Leibniz, verpflichtet fühlen."

Wir haben eine Reihe von Entschuldigungen aus den Reihen der Politprominenz erhalten, man könne aus verschiedenen Gründen nicht teilnehmen. Für Berlin dürfte das nach den turbulenten Ereignissen der letzten Wochen einsichtig sein. Dem Bundestagspräsidenten, Herrn Thierse, hatte ich mit der Einladung geschrieben: "Als ehemaligem Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften der DDR ist Ihnen die Geschichte der Abwicklung der Institute bekannt. Sie wissen auch von dem Bruch des Einigungsvertrags, mit dem die Gelehrtensozietät ihren öffentlich-rechtlichen Status und ihr Vermögen verlor. Entgegen politischen Erwartungen hat sie jedoch nicht kapituliert. Das 1992 angeordnete Reformprojekt ist verwirklicht. ... Trotzdem werden wir weiter für unsere DDR-Vergangenheit bestraft, wofür die Mehrheit der neuen Mitglieder nichts kann. Wir arbeiten alle ehrenamtlich und veröffentlichten die Forschungsergebnisse in unseren Sitzungsberichten und Abhandlungen allein mit dem Geld, das die Mitglieder als Beiträge oder Spenden aufbringen. Bisher war es nicht einmal möglich etwa 50 TDM pro Jahr zur Förderung unserer Publikationen zu erhalten." Eine Antwort steht aus.

Der ehemalige Wissenschaftssenator Christoph Stölzl schrieb uns noch am 5.

Juni 2001, dass er der Bitte nach finanzieller Unterstützung leider nicht entsprechen könne. "Wie bereits meine Vorgängerin Ihnen im vergangenen Jahr mitgeteilt hat, sind hierfür im Haushalt Berlin keine Mittel vorgesehen. Angesichts der prekären Haushaltslage sind insofern auf absehbare Zeit auch keine Veränderungen zu erwarten."

Vielleicht gelingt es durch Druck der Medien, deren Vertreter ich begrüße, unseren Anspruch auf Unterstützung der wissenschaftlichen Arbeit durchzusetzen. Glaube, Liebe, Hoffnung zeichnen die Menschen aus. Auch wir geben den Glauben an die Gerechtigkeit, die Liebe zur Wissenschaft und die Hoffnung auf Unterstützung nicht auf. Auf jeden Fall habe ich mit der Einladung an den Regierenden Bürgermeister Herrn Wowereit und an Frau Goehler als neue Wissenschaftssenatorin wiederum auf unser Problem aufmerksam gemacht.

Wir werden jedoch, ungeachtet politischer Entscheidungen in dieser Sache, unsere Arbeit im Interesse der Wissenschaftsent-

wicklung auf jeden Fall mit Initiative unter den gegebenen Rahmenbedingungen, die wir selbstverständlich verbessern wollen, weiter fortsetzen.

Ich danke Herrn Mittelstraß, den ich besonders begrüße, recht herzlich für die Bereitschaft, unserer Bitte zu entsprechen und den Festvortrag zu übernehmen, obwohl die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften heute abend mit einer wissenschaftlichen Sitzung den morgigen Leibniztag der BBAW vorbereitet. Wir wünschen ihr dazu viel Erfolg.

Es ist ja nicht das Alter, das eine Akademie auszeichnet, sondern es sind die Ergebnisse ihrer Arbeit, durch die sie ihren Platz im öffentlichen und wissenschaftlichen Leben bestimmt. Auf dem vergangenen Leibniztag haben wir die Überzeugung ausgesprochen, dass Berlin genügend Forschungs- und Bildungsraum für zwei Wissenschaftsakademien bietet, die zwar rechtlich unterschiedlich organisiert sind, doch sich um eine der Wissenschaftsentwicklung dienende Zusammenarbeit bemü-

hen. Wir werden weiter alles, was uns möglich ist, dafür tun.

Wir bedanken uns bei den Mitgliedern und Freunden, die uns durch Beiträge und Spenden helfen, die Arbeit fortzusetzen. Unser Dank gilt dabei unserem Stiftungsmitglied, Herrn Klötzner, dessen Berliner Büro unter Leitung von Frau Thomas, wir für Vorstandssitzungen und für weitere Beratungen im kleinen Kreis nutzen können. Der Staatsbibliothek sind wir zu Dank verpflichtet, dass sie uns ihre Räume für die Klassensitzungen und das Plenum zur Verfügung stellt. Durch Bauarbeiten bedingt, ist es nicht möglich, auch am Leibniztag dort zu sein.

Unser Mitglied Herr Dieter B. Hermann ermöglichte eine Vereinbarung, die es uns gestattet, den Leibniztag hier im Zeiss-Großplanetarium durchzuführen, das viele von uns aus Veranstaltungen der verschiedensten Art kennen.

Der Leibniztag 2001 ist damit eröffnet. Wünschen wir uns einen informativen und anregenden Tag.

Ehrendes Gedenken

Die Hochansehnliche Festversammlung gedachte der seit dem letzten Leibniz-Tag verstorbenen Mitglieder der Leibniz-Sozietät und der früheren Akademie der Wissenschaften der DDR, von deren Ableben sie Kenntnis erhielt:

Horst Frommelt

* 9.1.1925 † 27.3.2001

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit 1978; Mitglied der Leibniz-Sozietät

Nach einer Lehre als Flugzeugbauer in den Erlawerken in Leipzig in den Jahren 1939 bis 1942 und aus dem Krieg 1946 zurückgekehrt, besuchte Horst Frommelt von 1946 bis 1947 die Vorstudienanstalt an der Universität in Leipzig und legte dort das Abitur ab, um im gleichen Jahr mit dem Chemie-studium in Leipzig zu beginnen. Nach Abschluß seines Studiums war er zunächst als Assistent an der Universität tätig und arbeitete dann als Gruppen- und später als Abteilungsleiter am Institut für Chemie und Technologie der Plaste in Leipzig.

Im Jahre 1965 übersiedelte er nach Berlin und begann seine Forschung auf dem Gebiet der Polymerchemie in der Akademie der Wissenschaften und hat in der Synthese und Charakterisierung von thermostabilen Polymeren, der Herstellung von verstärkten Polymeren und der Applikation von Polymeren und Polymerverbindungen herausragende Ergebnisse erarbeitet. Hervorzuheben sind insbesondere seine Verdienste um die Entwicklung der Polyurethanchemie in der DDR und seine Beiträge zur künstlichen Niere.

Mit ihm verlieren wir einen national wie international geachteten Wissenschaftler, der die Polymerchemie in der DDR entscheidend mitgeprägt hat. Als Direktor des Bereiches Makromolekulare Chemie des

Zentralinstituts für Organische Chemie und Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR hat er sich nicht nur bleibende Verdienste auf dem Gebiet der Makromolekularen Chemie, sondern auch bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses erworben.

Als langjähriger Vorsitzender der multilateralen Problemkommission "Hochmolekulare Verbindungen" der sozialistischen Länder hat er großen Anteil am Aufbau und an den Ergebnissen der Zusammenarbeit zwischen den osteuropäischen Ländern, insbesondere mit der UdSSR.

Durch seine fachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse sowie seine kollegiale und menschliche Art hat er sich hohe Anerkennung und Achtung bei seinen Kollegen und Mitarbeitern erworben. In der Leibniz-Sozietät hat Horst Frommelt bis zuletzt aktiv mitgearbeitet in der Programmkommission, als Kassenprüfer und in Zuwahlfragen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren und sein Ansehen in Ehren halten.

Siegfried Nowak

Ljubomir Georgiev Iliev

* 07.04.1913 † 06.06.2000

Auswärtiges Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit 1977; Mitglied der Leibniz-Sozietät

Ljubomir Georgiev Iliev wurde am 07. 04. 1913 in Veliko Tarnovo geboren und verstarb am 06. 06. 2000 in Sofia. Er absolvierte die Sofioter Universität in der Fachrichtung Mathematik und wurde 1938 zum Doktor der Mathematik promoviert und habilitierte sich 1958 in Sofia zum Doktor der physikalischen und mathematischen Wissenschaften.

1958 wurde er zum Korrespondierenden Mitglied der Bulgarischen Akademie der

Wissenschaften gewählt, 1967 zum Ordentlichen Mitglied, 1976 zum Auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, 1977 zum Auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR und 1988 zum Ausländischen Mitglied und Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Nach Assistenten- und Dozentenzeit wurde er 1952 Professor und Leiter des Lehrstuhles für höhere Analysis, von 1951 bis 1960 war er stellvertretender Rektor der Sofioter Universität. Ab 1961 war er als stellvertretender Direktor und Leiter des Rechenzentrums tätig, ab 1963 als Direktor des Instituts für Mathematik mit Rechenzentrum, eine Funktion, die er bis 1988 innehatte. In der Bulgarischen Akademie war er wissenschaftlicher Sekretär von 1961 bis 1968 und stellvertretender Vorsitzender.

Er erhielt hohe nationale und internationale Auszeichnungen, war Vorsitzender zahlreicher wissenschaftlicher Kommissionen im In- und Ausland. Seine Arbeiten beziehen sich auf das Gebiet der komplexen Analysis (Theorie der ganzen Funktionen, der einblättrigen Funktionen, der analytischen Fortsetzbarkeit und Superkonvergenz von Reihen). Er lieferte bedeutende Beiträge zur allgemeinen Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie (Theorie der Modellierung), zu Problemen der Informatik sowie der Ausbildung.

Erich Kähler

*16.01.1906 †31.05.2000

Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit 1955

Am 31. Mai 2000 verstarb in Wedel b. Hamburg Prof. Dr. Erich Kähler, Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1955) und Auswärtiges Mitglied der Akademie der Wissenschaften

der DDR, Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (1949), der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina (1962), der Accademia Nazionale dei Lincei, Roma (1962) und des Istituto Lombardo, Accademia die Scienze e Lettere, Milano (1987).

Erich Kähler wurde am 16. 01. 1906 in Leipzig geboren. Bereits in der Schulzeit hatte er seine mathematischen Fähigkeiten nachdrücklich unter Beweis gestellt. Das Studium an der Universität Leipzig schloß er 1928 mit der Promotion bei L. Lichtenstein ab. Er wurde Assistent bei W. Blaschke in Hamburg und habilitierte sich 1930 mit einer Untersuchung der Integrale algebraischer Differentialgleichung. Als Rockefeller Stipendiat in Rom 1931/32 kam er zu den bedeutenden italienischen algebraischen Geometern Castelnuovo, Enriques, Severi, Segre. In dieser Zeit entstand die Idee, die Geometrie stärker an algebraische Strukturen zu binden und sie zu einer Arithmetischen Geometrie zu verfeinern - eine richtungsweisende Idee, die Kähler immer wieder in seinen Bann gezogen hat und die auch heute noch nichts von ihrer Tragkraft eingebüßt hat. Von ungebrochener Bedeutung ist die Kählersche Methode, gewisse komplexe Riemannsche Räume durch eine geschlossene Differentialform zu kennzeichnen. Krieg und Gefangenschaft unterbrachen auch für Kähler Beruf und familiäres Leben. Auf Fürsprache von Joliot-Curie und Elie Cartan ermöglichte man ihm in französischer Gefangenschaft mathematische Studien.

1948 folgte Erich Kähler einem Ruf nach Leipzig und entfaltete sogleich eine intensive Forschungs- und Lehrtätigkeit. 1957 erhielt er einen Ruf an die Technische Universität Berlin, verbunden mit der Ernennung zum Beamten auf Lebenszeit, die er als besonders ehrenvoll empfand. 1964 berief ihn die Universität Hamburg auf den Artinschen Lehrstuhl.

Nach seiner Emeritierung 1974 arbeitete Erich Kähler intensiv an einer gewaltigen Aufgabe, die er schon 1929 artikuliert, 1950 in großem Stil dokumentiert hatte. Er wollte über Mathematik und Naturwissenschaften hinaus ein Gebäude von philosophischer Universalität errichten, in dem die Begriffe in mathematischer Eindeutigkeit definiert sind.

Ein herausragender Mathematiker, der uns ein reiches wissenschaftliches Erbe schenkte, ein Hochschullehrer von ungewöhnlichem Format ist von uns gegangen.
Armin Uhlmann

Justus Mühlenpfordt

*22.04.1911 †02.10.2000

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit 1969

Justus Mühlenpfordt wurde am 22. April 1911 in Lübeck geboren und verstarb am 02. 10. 2000. Seine Mutter war Anna Dräger-Mühlenpfordt, eine bedeutende Malerin, der Architektur-Professor Mühlenpfordt aus Braunschweig sein Vater. Justus erhielt eine humanistische Erzie-

hung, und seine Vorliebe für Kunst und Architektur sowie seine Begabung in Naturwissenschaften ergänzten sich. Eine wissenschaftliche Karriere an der TH Braunschweig wurde ihm 1935 verwehrt, so dass er bereits als 20jähriger in das von Gustav Hertz geleitete Laboratorium in der Siemens AG. aufgenommen wurde. Hier befaßte er sich u. a. mit Röntgenstrahlung. Eine kreuzförmige Antikathode einer damaligen Röntgenröhre trägt seinen Namen. Zu Kriegsende gelangte er mit Gustav Hertz, seinem Lehrer und Freund, nach Suchumi, um am sowjetischen Atombombenprojekt mitzuarbeiten. Die Gruppe Hertz befaßte sich mit technologischen Varianten der Trennung von Isotopen des Urans und des Bors. Für seine Arbeiten geehrt und honoriert, kehrte er 1956 nach Deutschland zurück. Siemens in München bot ihm die Möglichkeit tätig zu werden. Die Entscheidung, in Leipzig zu leben und das Institut für physikalische Stofftrennung, das spätere Institut für stabile Isotope, zu konzipieren und zu errichten, hing mit der Hertzschen Entscheidung zusammen, ein Lehramt an der Leipziger Universität sowie die Verantwortung für die friedliche Nutzung der Atomenergie in der DDR anzunehmen.

Im Institut in der Permoser Straße widmete er sich bis 1969 vor allem der Herstellung, Messung und Anwendung stabiler Isotope. International hochgeachtete Ergebnisse gelangen ihm auf dem Gebiet der Anwendung des Nuklides Stickstoff-15, das für die Aufklärung vieler Wirkungsmechanismen in der Medizin, Biochemie und in der Landwirtschaft große Bedeutung erlangte. Das führte dazu, dass Mitarbeiter des Institutes als gefragte Experten im Rahmen der IAEA Projekte in Entwicklungsländern erfolgreich durchführen konnten. Die sogenannte "Atomküh", die von Hertz auf dem Lindauer Nobelpreissträgerreffen vorgestellt wurde, war mit markierten Harnstoff/Stroh pellets gefüttert worden, was die Aufklärung der Proteinbildung im Pansen der Wiederkäuer ermöglichte.

Justus Mühlenpfordt erhielt den Nationalpreis und andere hohe Ehrungen und 1969 wurde er zum Korrespondierenden Akademiemitglied gewählt und übersiedelte nach Berlin. Ab 1970 leitete Mühlenpfordt den Forschungsbereich Kernwissenschaften der Akademie der Wissenschaften, der später dem Forschungsbereich Physik zugeordnet wurde.

Sein Hauptanliegen in dieser Zeit war die Ausarbeitung einer "Energiestudie", die die strategische Ausrichtung des Landes bei der Nutzung der Braunkohlereserven im Verbund mit Kernenergie zum Gegenstand hatte.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1974 widmete er sich seinen vielfältigen Interessen in Kunstgeschichte, Philosophie und Geschichte sowie solchen physikalischen Problemen wie der Verbesserung des Fernsehempfangs bis zur Messung niederfrequenter Schwingungen der Erdoberfläche als Indikator für Erdbeben. Mit ihm haben wir einen der kreativsten Physiker verloren. Viele seiner Schüler vermissen seinen Rat, seinen Humor und seine tiefe

Menschlichkeit, die er sich bis zu seinem Tod bewahrte.

Albert Wollenberger

* 21.05.1912 † 25.09.2000

Korrespondierendes Mitglied

der Akademie der Wissenschaften seit 1972, Ordentliches Mitglied seit 1978; Förderndes Mitglied der Leibniz-Sozietät

Am 25. 09. 2000 verstarb Prof. Dr. Albert Wollenberger im Alter von 88 Jahren. Er wurde am 21. Mai 1912 in Freiburg/Breisgau geboren, lebte mit seinen Eltern von 1913 bis 1919 in Genf und danach in Berlin, wo er 1931 das Abitur ablegte. Sein anschließendes Medizinstudium in Berlin mußte er 1933 unterbrechen. Als aktives Mitglied im Roten Studentebund und seit 1932 in der Kommunistischen Partei Deutschlands erging gegen ihn ein Haftbefehl, dem er sich durch Flucht in die Schweiz und Emigration nach Paris entzog. 1937 gelangte er schließlich über Dänemark in die USA. Dort absolvierte er in Springfield/Mass. das College, studierte von 1940 bis 1945 an der Harvard-Universität in Boston und Cambridge Biologie und Medizin und promovierte zum Ph. D. Anschließend arbeitete er als Assistent bzw. dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Otto Kraye über die Pharmakologie des Herzens und über Fragen des Herzstoffwechsels, ein Gebiet, das ihn nie mehr losließ und auf dem er später Pionierarbeit leistete. Wegen seiner Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei der USA und seiner Proteste gegen den Koreakrieg wurde er 1947 verhaftet, jedoch durch Intervention von Albert Einstein auf Bewährung freigelassen. In den Jahren zwischen 1951 und 54 arbeitete er in Kopenhagen und Uppsala und siedelte 1954 nach Berlin über, wurde Mitarbeiter am Pharmakologischen Institut und Professor mit Lehrauftrag an der Humboldt-Universität. In der 1956 gegründeten Arbeitsstelle für Kreislaufforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin übernahm er die Leitung der Arbeitsgruppe Biochemie und ab 1962 die Leitung der Arbeitsstelle selbst. Aus ihr ging 1965 das Institut für Kreislaufforschung der Akademie hervor, dessen Direktor er wurde. Sein Institut wurde bei der Akademiereform als Bereich für zelluläre und molekulare Kardiologie dem Zentralinstitut für Herz- und Kreislauf-Regulationsforschung zugeordnet, dessen Leitung er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1978 behielt.

Wollenberger hat mit seinen Untersuchungen das Gebiet der Biochemie und des Stoffwechsels des intakten wie des anoxisch geschädigten Herzens ganz entscheidend geprägt. Als Forscher sah er sich unter seinen Mitarbeitern stets als primus inter pares. Seine Kollegen schätzten seine strenge wissenschaftliche Sachlichkeit und menschliche Aufgeschlossenheit. Er pflegte eine rege und kollegiale Zusammenarbeit über die Instituts- und Landesgrenzen hinaus, war gesuchter Partner aus Ost wie West. Verdienste erwarb er sich auch um die Integration von Grundlagenforschung und klinischer Forschung in der Gesellschaft für Kardiologie und Angiologie der

DDR. Albert Wollenberger sind viele Ehrungen zuteil geworden. 1972 wurde er Korrespondierendes und 1978 Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR, 1974 wählte ihn die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina zu ihrem Mitglied, er war Mitglied ausländischer Akademien, Mitglied und Ehrenmitglied mehrerer nationaler wie internationaler wissenschaftlicher Organisationen, wie der International Society of Heart Research, deren Präsident er von 1973 bis 1976 war.

Albert Wollenberger war nie ein Mensch, der sich in den Vordergrund drängte, wohl

aber in seinem gesamten Schaffen einen Platz in vorderster Reihe verdient hat.

Werner Scheler

Neue Mitglieder 2001

Das Plenum wählte in seiner Geschäftssitzung am 17. Mai 2001 in geheimer Abstimmung 22 Persönlichkeiten zu Mitgliedern der Leibniz-Sozietät:

Prof. Dr. **Monika Bauer**, *02.05.1950. Senzig, Polymerenchemie

Prof. Dr. **Rita Bernhardt**, *23.01.1951. Saarbrücken, Biochemie

Prof. Dr. **Peter Görnert**, * 01.07.1943. Jena, Materialwissenschaften

Prof. Dr. **Franz Halberg**, *05.07.1919. Minneapolis / USA, Chronobiologie

Dr. **Jürgen Hamel**, *06.06.1951. Berlin, Astronomiegeschichte

Prof. Dr. **Klaus Hartmann**, *16.05.1939. Berlin, Verfahrenstechnik

Prof. Dr. **Erika Horn**, *13.04.1941. Fahrland, Informatik

Prof. Dr. **Bernhard Hurch**, * 08.04.1955. Wien, Sprachwissenschaft

Prof. Dr. **Armin Jähne**, * 01.02.1941. Berlin, Alte Geschichte, Osteuropäische Geschichte

Prof. Dr. **Günther Kindermann**, *01.12.1935. München, Frauenheilkunde

Prof. Dr. **Günter Köhler**, * 04.10.1941. Jena, Materialwissenschaften, Technologie, Fügetechnik

Prof. Dr. **Bodo Krause**, * 01.05.1942. Berlin, Psychologie, Kognitionswissenschaft

Prof. Dr. **Klaus Krug**, * 10.03.1941. Merseburg, Geschichte der Natur- und Technikwissenschaften

Prof. Dr. Dejan Medaković, * 07.07.1922. Beograd / Jugoslawien, Kunstgeschichte

Prof. Dr. **Konrad Meisig**, * 03.07.1953. Mainz, Indologie

Prof. Dr. **Krzysztof Migon**, * 20.07.1940. Wroclaw, Bibliothekswissenschaft

Prof. Dr. **Hans-Jörg Osten**, * 11.03.1953. Müllrose, Physik

Prof. Dr. **Ruth Reiher**, * 18.03.1938. Berlin, Germanistik, Geschichte

Prof. Dr. **Hans-Joachim Schellhuber**, *07.06.1950. Potsdam, Physik, Umweltwissenschaften

Prof. Dr. **Tankred Schewe**, * 30.09.1943. Erkner, Biochemie

Dr. **Wilfried Schröder**, Bremen, Geophysik, Meteorologie, Physik, Wissenschaftsgeschichte

Prof. Dr. **Fritz Vilmar**, *28.07.1929. Berlin, Politologie

Die neuen Mitglieder wurden auf dem Leibniztag 2001 vorgestellt. Der Wortlaut der Selbstvorstellungen wird in den Sitzungsberichten der Leibniz-Sozietät abgedruckt.

Nähere Angaben und Selbstvorstellung auch in: <http://www2.hu-berlin.de/leibniz-sozietaet>

Anfragen: info.leibniz@gmx.de

2. Mitteilungen und Berichte

G.G.Devjatych, H.- J. Pohl, P.G.Sennikov:

Der erste ²⁸Si- Kristall mit idealer Struktur (0,76 arcsec Rocking- Kurve) für Hochbelastbare Synchrotron Optik und den ersten ²⁹Si- Kristall hoher Reinheit

Ein hochperfekter Kristall aus ²⁸Si wurde im IhpS RAS Nizhni Novgorod vorbereitet und im IKZ Berlin- Adlershof (Riemann, Abrosimov) gezüchtet und seine Struktur in der Phys.- Techn. Bundesanstalt Braunschweig (Becker, Kuetgens) mit Röntgenbeugungsmessungen bestimmt. Die Halbwertsbreite der Rockingkrve des 333- Reflexes beträgt 0,76 arcsec). Die Kristall- Größe erlaubt

einen Monochromator- Kristall von mindestens 30 x 10 x 10 mm³ herzustellen.

Damit ist zugleich der Weg gewiesen, auch die für die Neudefinition der Masse über die direkte Bestimmung der AVOGADRO- Konstante notwendigen Silizium Einkristalle im Kilogramm- Bereich mit der notwendigen hohen Perfektion herzustellen.

Aus im Zentrotekh und Radium- Institut St. Petersburg hergestelltem Si des Isotops ²⁹Si wurde erstmalig ein Kristall von 3 g Gewicht mit hoher Reinheit für Grundsatzversuche an neuen Halbleiterstrukturen (Supergitter, Quantencomputer) hergestellt.

Wissenschaftliche Mitteilung in der Sitzung der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 17. Mai 2001

Hans Heinz Holz las in Girona (Spanien)

Die Rijksuniversiteit Groningen teilt mit:

Prof. Dr. Hans Heinz Holz, Mitglied der Leibniz-Sozietät, hat im Juni 2001 an der Catedra de pensament contemporani der spanischen Universität Girona zehn

Vorlesungen über seine Konzeption der Dialektik und des Widerspruchstheorems gehalten.

Der Lehrstuhl wurde 1989 für Gastveranstaltungen eingerichtet. Auf ihm

lehrten bisher u.a. W.O. V. Quine, Noam Chomsky, Richard Rorty, Marion Bunge, Ilya Prigogine. Paul Ricoeur, Adam Schaff, Eric Hobsbawm und Leszek Kolakowski.

XXI International Congress of History of Science

Der in vierjährigen Abständen tagende Weltkongreß der Wissenschaftshistoriker fand diesmal unter dem Generalthema *Science and Cultural Diversity* mit ca. 800 Teilnehmern vom 8. bis 14. Juli in México City statt - erstmals in einem Entwicklungsland und erstmals auch in

einer Region alter Hochkulturen außerhalb des mediterranen oder ostasiatischen Kulturkreises. Die etwa 700 Vorträge spannten einen weiten Rahmen von der zugleich rückschauenden wie programmatischen Behandlung wissenschaftshistorischer und

theoretischer Grundprobleme im Eröffnungs-Plenarvortrag von Roshdi Rashed über akribische Detailstudien, zum Beispiel der autobiographischen Notizen Albert Einsteins oder über den Aufenthalt Werner Heisenbergs in Bratislava, bis zu teilweise sehr speziellen Inhalten einer

Vielzahl von Symposien und Sections, so über die Wahrnehmung und Behandlung des Zahnschmerzes. Die Generalversammlung der International Union of History and Philosophy of Science/Division of History of Science (IUHPS/DHS) nahm mit deutlicher Stimmenmehrheit eine Einladung zur Ausrichtung des 22. Kongresses im Jahre 2005 in Peking an.

Während des Kongresses wurde eine *International Commission on History of Meteorology* gegründet, die sogleich ihr

erstes Symposium mit wissenschaftshistorischen Vorträgen auch zu hochaktuellen Themen, wie zur Entwicklung der numerischen Wettervorhersage oder zur Entdeckungsgeschichte des antarktischen Ozonlochs, veranstaltete. Ein Beitrag unseres neugewählten Mitgliedes Wilfried Schröder *Otto Jesse and the Development of Upper Atmospheric Research in the 19th Century* wurde als Kurzfassung verlesen. Unter den laut Verzeichnis 40 Teilnehmern aus der Bundesrepublik war die Leibniz-

Sozietät auf dem Kongreß durch den Unterzeichneten - Charter Member der neugebildeten Kommission - vertreten. Der ausführliche Vortragstext über *Johann Wolfgang Goethe's Relations with Luke Howard and his Activities in the Field of Meteorology* war vielfach gefragt und kann auf Anforderung noch über e-mail versandt werden.

Karl-Heinz Bernhardt,
e-mail: Ha.Kh.Bernhardt@addcom.de

Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte

Kolloquium des MPI für Wissenschaftsgeschichte anlässlich des 65. Geburtstages von Wolfgang Küttler am 8. April 2001

Aus dem genannten Anlaß hatte das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte für den 7. Mai zu einem wissenschaftlichen Kolloquium zum Thema *Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte* in die Tagungsstätte der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt eingeladen.

Die Veranstaltung, an der auch mehrere Mitglieder der Leibniz-Sozietät teilnahmen, wurde von Frau Prof. Dr. Lorraine Daston, Direktorin am Max-Planck-Institut, eröffnet, die einleitend mit einfühlsamen Worten den Lebensweg des Jubilars skizzierte, der nach Promotion in Leipzig seit 1967 am Institut für Geschichte (später Zentralinstitut für Geschichte) der Akademie der Wissenschaften und in den Umbruchjahren 1991/92 als letzter Direktor des Akademie-Instituts für Deutsche Geschichte tätig war, 1990 zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR gewählt wurde und nach vorübergehender Tätigkeit am Forschungsschwerpunkt Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie der Förderungsgesellschaft Wissenschaftliche Neuvorhaben im Jahre 1995 eine neue Wirkungsstätte am Max-Planck-Institut fand.

Treffend charakterisierte Frau Daston die außergewöhnliche Vielseitigkeit der wissenschaftlichen Arbeit Wolfgang Küttlers mit der Feststellung, keiner der anwesenden Teilnehmer - mit Ausnahme eben des Geehrten selbst - kenne alle anderen erschienenen Gäste. Sodann umriß sie die problematischen, aber fruchtbaren Beziehungen zwischen Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte, indem sie die Geschichtswissenschaft als Objekt

der Wissenschaftsgeschichte (= Geschichte der Geschichtswissenschaft) und andererseits allgemeine historische Fragestellungen in der Wissenschaftsgeschichte (= Wissenschaftsgeschichte als Geschichtswissenschaft) im internationalen Wissenschaftsbetrieb der letzten Jahrzehnte analysierte.

Im ersten Fachvortrag *Vom Nutzen und Mißbrauch der Geschichte. Allgemeines und Persönliches zur Rolle des Historikers im Systemkonflikt* knüpfte Prof. Dr. Georg G. Iggers (Buffalo, USA) unter Hinweis auf die seit nahezu zwei Jahrzehnten bestehenden Arbeitskontakte mit dem Jubilar, dessen Verdienste um die Max Weber-Rezeption in der DDR er besonders hervorhob, an seine Erfahrungen mit systemübergreifenden wissenschaftlichen Gesprächen in der Vergangenheit an und stellte aus seiner Sicht die unterschiedlich subtilen, aber in beiden Gesellschaftssystemen praktizierten Methoden zur Instrumentalisierung der Geschichtswissenschaft und der Nutzung ihrer Ergebnisse für Propagandazwecke einander gegenüber. Da keine Geschichtswissenschaft ohne Ideologie denkbar sei und jegliche Geschichtsschreibung aus einer bestimmten Perspektive erfolge, sei ein pluralistischer Wissenschaftsbetrieb umso unverzichtbarer. Der Vortragende konstatierte für die 60er und 70er Jahre in der Bundesrepublik die Ablösung des bis dahin vorherrschenden Historismus durch eine pluralistische Geschichtswissenschaft, bemerkte aber auch, daß im Gegensatz zu anderen westeuropäischen Ländern in Deutschland kein Lehrstuhl von einem marxistischen Historiker besetzt ist.

Dr. Annette Vogt (Berlin) vermittelte mit ihrem gleichermaßen lebhaften wie sachkundigen Vortrag ein plastisches Bild vom *Sonntagnachmittag zum "Geister-Tee" bei Marianne Weber*, den sie als Form akademischer Geselligkeit

zur Pflege eines humanistischen Gelehrtenideals vor der Kulisse der Universitätsstadt Heidelberg beschrieb, die gleichermaßen Mythos und Alptraum verkörpere, wie die Vortragende an Hand zahlreicher Fakten kenntnisreich ausführte. Haltung und Lebensschicksale der an den Sonntagnachmittagsvorträgen beteiligten Frauen verdeutlichen zugleich Wege und Grenzen der Frauenemanzipation in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

In der Nachmittagssitzung, die von unserem Mitglied Walter Schmidt geleitet wurde, beleuchtete zunächst Dr. Wolfgang Bialas (z. Zt. Irvine, USA) *Wissenschaft, Ideologie, Geschichte. Überlegungen im Anschluß an Max Weber*. Der Vortragende faßte im Unterschied zu anderen Rednern und Diskussionsteilnehmern den Ideologiebegriff ausschließlich negativ besetzt, indem er ihn mit irrationalen Heilslehren verknüpfte und - mit Beispielen aus nazistischer Ideologie unterlegt - zeigte, wie solcherart Ideologie der Manipulierung für Massenbewegungen entgegen individueller Interessenlagen zu dienen und moralische Skrupel gegenüber gemeinschaftlichen verbrecherischen Handelns auszuschalten vermag - Phänomene, die im Rahmen des Theoriengebäudes und Begriffssystems Max Webers interpretiert wurden.

Hubert Laitko umriß in einem brillanten Vortrag über *"The Social Function of Science" und die Folgen. Bernals Beitrag zum Brückenschlag zwischen Wissenschaftsgeschichte und Geschichtswissenschaft* die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des wissenschaftstheoretischen Lebenswerkes von John D. Bernal, dessen Geburtstag sich am 10. Mai dieses Jahres - also in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu dem Kolloquium für Wolfgang Küttler - zum 100. Male jährte. Für den deutschsprachigen Raum wurden die von unserem Mitglied Helmut Steiner bereits im

Jahre 1986 vorgelegte Übersetzung des obengenannten Werkes und der 1989 herausgegebene mehrsprachige Sammelband mit Beiträgen prominenter Autoren aus Ost und West besonders hervorgehoben.

Dr. Peter Th. Walther (Berlin) schließlich äußerte sich in einem gemeinsam mit Dr. Reiner Hohlfeld und Dr. Peter Nötzoldt verfaßten Beitrag *"Die Kunst währt lang, das Leben kurz"*. *Deutsche Wissenschaftsakademien am Scheidewege* zur Genese der Legitimationskrise der deutschen Wissenschaftsakademien, wie sie exemplarisch in diesem Jahr auf dem Interakademischen Symposium in München artikuliert wurde (s. Bericht in *Leibniz intern*, Nr. 7).

Die zahlreichen Diskussionsbemerkungen, angeregte Pausengespräche und lange Tischgesprächsrunden auf dem nachfolgenden Empfang in der

schönen Bibliothek des MPIWG signalisierten die Aktualität der behandelten Thematik. Der künftige Diskurs über Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte sollte nach Meinung des Berichtstatters den Brückenschlag zu den Naturwissenschaften einschließen, die sich ja in ihrer Entwicklung selbst zunehmend mit historischen Aspekten konfrontiert sehen, seien es nun Erd- und Klimageschichte, biologische oder kosmologische Evolution. In Natur- wie in Menschheitsgeschichte geht es um die Rekonstruktion vergangener Ereignisabläufe an Hand bruchstückhafter Zeugnisse, wenn auch der grundlegende Unterschied nicht übersehen werden darf, daß die Objekte der Menschheitsgeschichte mit Bewußtsein handelnde und leidende Individuen sind, deren unterschiedliche Perspektiven zwangsläufig unterschiedliche Deutungen des Vergangenen nach sich ziehen.

Zum Abschluß des Kolloquiums dankte der in den "Unruhestand" verabschiedete Jubilar mit bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehrung, wobei er die am Max-Planck-Institut herrschende kommunikative, welt-offene Arbeitsatmosphäre hervorhob. Daß hier ein marxistischer Methodologie verpflichteter DDR-Historiker eine neue Wirkungsstätte fand, sollte angesichts anderenorts - nicht zuletzt in naturwissenschaftlichen Bereichen! - betriebener rücksichtsloser Ausgrenzung und massenhafter Vertreibung von angestammten Arbeitsplätzen besonders vermerkt werden und dem Zeithistoriker als Beleg für die Existenz ausschöpfbarer individueller Entscheidungsspielräume auch in gesamtgesellschaftlichen Umbruchphasen dienen.

Karl-Heinz Bernhardt

3. Personalie

Geburtstage unserer Mitglieder im 2. Halbjahr 2001

95 Jahre wird **Georg Knepler** am 21.12.

89 Jahre wird **Samuel Mitja Rapoport** am 27.11.

85 Jahre werden **Alexander M Prochorow** am 17.07. und **Liselott Herforth** am 13.09.

83 Jahre wird **Grigori G. Devjatych** am 01.12.

82 Jahre wird **Franz Halberg** am 05.07.

80 Jahre werden **Günter Mühlpfordt** am 28.07. und **Pierre Lévêque** am 11.08.

Ihren 75. Geburtstag begehen **Klaus Junge** am 09.07., **Werner Kalweit** am 27.07., **Günter Vormum** am 07.08., **Alfred Zimm** am 25.08. und **Horst Lyr** am 24.10.

70 Jahre werden **Ernstgert Kalbe** am 27.09., **Ronald Löttsch** am 01.10., **Heinz David** am 05.12., **Joachim Göhring** am 05.12. und **Gerhard Öhlmann** am 31.12.

65 Jahre werden **Dieter Kirchhöfer** am 06.09., **Werner Ebeling** am 15.09. und **Reinhardt Mocek** am 12.11.

60 Jahre werden **Helga Schultz** am 16.08., **Frank Deppe** am 23.09., **Günter Köhler** am 04.10. und **Domenico Losurdo** am 14.11.

50 Jahre wird **Monika Hardygóra** am 29.08.

Die Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage.

Jubiläen und Gedenktage von Akademiemitgliedern im Jahre 2001

Klaus-Peter Steiger

In der nunmehr über 300jährigen Geschichte wurden mehr als 3000 Mitglieder in die Leibniz'sche Gelehrten-gesellschaft aufgenommen. Die vorliegende Liste soll einen Überblick über Gedenktage, d.h. "runde" Geburts- und Todestage früherer Akademiemitglieder für das 2. Halbjahr 2001 geben.

Von *Werner Hartkopf* (1925 - 1999) wurde eines der umfangreichsten Mitgliederverzeichnisse für den Zeitraum von 1700 bis 1980 (1990) zusammengestellt und 1981 (1992) im Akademie Verlag Berlin veröffentlicht.

Basierend auf der 2. Auflage (*W. Hartkopf. Die Berliner Akademie der Wissenschaften. Ihre Mitglieder und Preisträger*) und unter Berücksichtigung früherer Verzeichnisse von *Amburger* (1950) und *Bier-*

mann/Duncken (1960) sowie zwischenzeitlicher Änderungen und eigenen Aufzeichnungen entstand die vorliegende Liste der Gedenktage.

Eine uneingeschränkte Nutzung des letzten Verzeichnisses von *W. Hartkopf* war auch deshalb nicht möglich, weil sich ohne Schuld des Autors bei der Übertragung der 1. Auflage und deren Ergänzung leider eine ganze Reihe von redaktionellen Fehlern eingeschlichen hatte. Die vorliegende Liste enthält ohne Ausnahme und Wichtung alle bei *W. Hartkopf* aufgeführten Akademiemitglieder.

Für die Zeit nach 1990 waren Daten über das Ableben ehemaliger Akademiemitglieder, insbesondere aus dem Ausland, mehr oder weniger nur zufällig zugänglich. Die Leibniz-Sozietät ist deshalb für jede Mitteilung dankbar, die den Datenbestand hierzu

ergänzen kann. Sie bittet auch um Hinweise auf mögliche Fehler.

Die vollständige Jahres-Liste der Gedenktage ist auf der WebSite der Leibniz-Sozietät als PDF-Datei abgelegt. Sie kann auch als Word-Datei per e-mail (kpsteiger@aol.com) angefordert werden.

Abkürzungen:

F – keine Angabe zum Fachgebiet in der Quelle. In den meisten Fällen Politiker, die aufgrund von Weisungen zu Mitgliedern ernannt wurden.; G – Geburtstag; T – Todestag; AM – Auswärtiges Mitglied; EM – Ehrenmitglied; KM – Korrespondierendes Mitglied; OM – Ordentliches Mitglied; abM – abwesendes Mitglied; anM – anwesendes Mitglied; aoM – außerordentliches Mitglied

Juli 2001

GABAIN, Annemarie von: 04.07.01 - 15.01.93, Turkologie, Sinologie, zentralasiatische

Kulturgeschichte, KM 23. 4. 1959; AM 20. 5. 1969, 100. G

PARTSCH, Joseph: 4.7.1851 - 22.06.25, Geographie, KM 9.3.1922, 150. G

SCHMIDT, Johannes: 29.7.1843 - 04.07.01, Vergleichende Sprachwissenschaft, OM 6. 3. 1884, 100. T

HOHENLOHE-SCHILLINGSFÜRST, Chlodwig Fürst zu, Prinz von Ratibor und Corvey: 31.3.1819 - 06.07.01, F, EM21. 12. 1899, 100. T

RAMMLER, Erich: 09.07.01 - 06.11.86, Brennstofftechnik, mechanische Verfahrenstechnik, OM 19.2.1953, 100. G

LEO, Friedrich: 10.7.1851 - 15.01.14, Klassische Philologie, KM 1. 11. 1906, 150. G

MÜLLER, Johannes: 14.7.1801 - 28.4.1858, Anatomie, Physiologie, OM5. 6. 1834, 200. G

KRAFT, Georg Wolfgang: 16.7.1701 - 16.7.1754, Mathematik, AM 29.1.1745, 300. G

SCHOTTKY, Friedrich: 24.7.1851 - 12.08.35, Mathematik, KM 22.2.1900 OM 18. 12. 1902, 150. G

AIRY, Sir (1872) George Bidell: 27.7.1801 - 4.1.1892, Astronomie, KM 5.6.1834: AM 16. 1. 1879, 200. G

August 2001

ZAL'USKI, Joseph Andreas Graf: 7.8.1701 - 9.1.1774, Polnische Geschichte, AM 12.9.1748, 300. G

REDEZKY, Hermann: 10.08.01 - 22.02.78, Sozialhygiene, KM 23. 4. 1959; OM 15. 6. 1961, 100. G

BURNOUF, Eugene: 12.8.1801 - 28.5.1852, Orientalistik, KM 16.2.1837, 200. G

PETERMANN, Heinrich: 12.8.1801 - 10.6.1876, Orientalistik, samaritanische Sprache, OM 25. 4. 1850, 200. G

WEINHOLD, Karl: 26.10.1823 - 15.08.01, Germanistik, deutsche Dialektforschung, OM 20.6.1889, 100. T

FICK, Adolf: 3.9.1829 - 21.08.01, Physiologie, KM 24.2.1898, 100. T

HAYM, Rudolf: 5.10.1821 - 27.08.01, Geschichte, AM 7. 12. 1899, 100. T

FRÄHN, Christian Martin Joachim: 23.5.1782 - 28.8.1851, Orientalistik, Numismatik, KM 4.12.1834, 150. T

HEIMREICH, Ernst Franz Justus, EDLER v. HEIMENTHAL: (1737), 29.8.1701 - 1760, Medizin, abM 1726, 300. G

September 2001

DIEZ, Heinrich Friedrich von (1786): 2.9.1751 - 7.4.1817, Orientalistik, EM 24.3.1814, 250. G

BÜCKING, Hugo: 12.9.1851 - 18.11.32, Mineralogie, KM 8.1.1920, 150. G

WELSKOPF, Lieselotte: 15.09.01 - 16.06.79, Alte Geschichte, griechische und römische Geschichte, OM 11.6.1964, 100. G

JACOBI, Moritz Hermann von: 21.9.1801 - 10.3.1874, Physik, Chemie, Technologie, KM 7.4.1859, 200. G

PERNICE, Alfred: 18.8.1841 - 23.09.01, Rechtswissenschaft, römisches Recht, OM 6. 3. 1884, 100. T

BOIE, Werner: 26.09.01 - 06.10.78, Technik, Kraftwerkstechnik, Verbrennungstechnik, KM 17.5. 1956, OM 9. 4. 1959, 100. G

Oktober 2001

LANDRIANI, Marsilio Chevalier: 1.10.1751 - 13.3.1815, Physik, AM 3.4.1783, 250. G

SAVIGNY, Marie Jules Cesar LELORGNE de: 5.4.1779 - 5.10.1851, Entomologie, KM 13.4.1826, 150. T

MÜLLER, Friedrich Christoph: 8.10.1751 - 10.4.1808, Astronomie, AM 9.8.1788, 250. G

LA RIVE, Auguste-Arthur de: 9.10.1801 - 27.11.1873, Physik, KM 19.2.1835, 200. G

ERMAN, Paul: 29.2.1764 - 11.10.1851, Physik, aoM 13. 3. 1806, OM 4.8.1808, 150. T

STEINHEIL, August von: 12.10.1801 - 14.9.1870 Physik: KM 26.7.1866, 200. G

KAIBEL, Georg: 30.10.1849 - 12.10.01, Klassische Philologie, KM 4.6.1891, 100. T

RÖDIGER, Emil: 13.10.1801 - 15.6.1874, Orientalistik, hebräische Sprache, OM 21. 4. 1864, 200. G

PLATEAU, Joseph-Antoine-Ferdinand: 14.10.1801 - 15.9.1883, Physik, Astronomie, KM 29.4.1869, 200. G

SUNDEVALL, Carl Jakob: 22.10.1801 - 2.2.1875, Zoologie, KM 27.2.1862, 200. G

LICHTENHELDT, Willibald: 30.10.01 - 01.11.80, Technik, KM 17.5.1956, OM 9.4.1959, 100. G

November 2001

VISCONTI, Ennio Quirino: 1.11.1751 - 7.2.1818, Archäologie, AM 25.6.1812, 250. G

STATHER, Fritz: 05.11.01 - 31.03.74, Gerbereichemie, Gerbereitechnologie, KM 15.6.1961 OM 23.4.1964, 100. G

MAYER, Johann Christoph Andreas: 8.12.1747 - 5.11.1801, Medizin, OM 7.6.1787, 200. T

BRÖGGER, Waldemar Christofer: 10.11.1851 - 17.02.40, Mineralogie. Geologie, KM 17.1.1924, 150. G

LA METTRIE, Julien OFFRAY de: 25.12.1709 - 11.11.1751, Philosophie, OM 4.7.1748, 250. T

KÖHLER, Günther: 15.11.01 - 11.07.58, Geographie, OM 13.12.1956, 100. G

KAUSCH, Johann Joseph: 16.11.1751, 10.3.1825, Medizin, KM 17.3.1814, 250, G,

VATER, Abraham: 9.12.1684 - 18.11.1751, Medizin, abM 10.3.1728, 250. T

CELSIUS, Anders: 27.11.1701 - 5.4.1744, Physik, abM 10.2. 1734: AM 24. 1. 1744, 300. G

WEBER, Albrecht: 17.2.1825 - 30.11.01, Indologie, OM 30.7.1857, 100. T

Dezember 2001

HEISENBERG, Werner: 05.12.01 - 01.02.76, Theoretische Physik, KM 23.6.1938 OM 25. 3. 1943 AM 20.5.1969, 100. G

HEGEL, Karl von: 7.6.1813 - 05.12.01, Geschichte, KM 6.4.1876, 100. T

ZIMMER, Heinrich: 11.12.1851 - 29.07.10, Keltische Philologie, OM 19.12.1901, 150. G

MICHALOWSKI, Kazimierz: 14.12.01 - 01.01.81, Archäologie, KM 23. 4. 1964: AM 20. 5. 1969, 100. G

SCHOETTGEN(IUS), Christian: 14.3.1687 - 15.12.1751, Theologie, Geschichte, abM 30. 9. 1723, 250. T

SCHOTT, Otto: 17.12.1851 - 27.08.35, Glastechnologie, KM 6.7.1916, 150. G

TREUB, Melchior: 26.12.1851 - 03.10.10, Botanik, KM 8.2.1900, 150. G

4. Akademiegeschichte

Altphilologe und Akademiepräsident. Johannes Stroux zum 115. Geburtstag

Am 25. August wäre der 115. Geburtstag des Altphilologen Johannes Stroux zu begehen. Als erster gewählter Präsident der 1946 wiedereröffneten damaligen Deutschen Akademie der Wissenschaften und deren späterer Vizepräsident hat er sich ebenso große Verdienste um die Demokratisierung des deutschen Geistes- und Wissenschaftslebens in der Sowjetischen Besatzungszone und späteren Deutschen Demokratischen Republik erworben, wie er namhaften Anteil als erster Nachkriegsrektor der Berliner Universität an deren Wiederaufbau hatte. Damit nimmt der in seinem Fachgebiet geschätzte Wissen-

schaftler und Hochschullehrer einen ehrenvollen Platz in der Akademie- und Wissenschaftsgeschichte ein, dessen Bedeutung weit über seinen Wirkungsort Berlin hinausreicht und deshalb nicht vergessen werden sollte.

Johannes Stroux wurde in Hagenau im Unterelsaß geboren. Nach dem Studium der Geschichte und der Philologie mit der betonten Beschäftigung mit der philologischen Textkritik, der Sprach- und Stilgeschichte sowie der antiken Rechtsgeschichte an den Universitäten in Straßburg und Göttingen war er zunächst ab 1909 im Schuldienst in Elsaß-Lothringen tätig, ehe er 1912 mit einer Untersuchung über den Freund

und Aristoteles-Schüler Theophrast und dessen Stillehre promovierte und damit die Voraussetzungen für seine wissenschaftliche Laufbahn schuf. Bereits zwei Jahre später findet man ihn in Straßburg als Privatdozent und Assistent am Philologischen Seminar, und noch zum Wintersemester des gleichen Jahres folgte die Berufung als Professor an die Universität in Basel. Dort lehrte er zunächst als außerordentlicher und ab 1917 als ordentlicher Professor lateinische Literatur und Sprache. 1922 folgte er einem Ruf an die Universität in Kiel, 1925 nach Jena, ein Jahr darauf nach München und endlich 1945 nach Berlin.

Neben der Lehr- und Forschungstätigkeit war Stroux in vielfacher Hinsicht im wissenschaftsorganisatorischen Bereich tätig. So gehörte er in Basel zu den Gründern der Volkshochschule, und in München war er an der Arbeit am Thesaurus Linguae Latinae, dem grundlegenden Wörterbuch der lateinischen Sprache, beteiligt und leitete dessen Herausgeberkommission bis 1949. Dieser wissenschaftlichen Dokumentation blieb er als Vertreter der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin bis zu seinem Tode verbunden.

Im Jahre 1929 wählte ihn die Bayerische Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden und 1937 die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin zum ordentlichen Mitglied. Nach der Wiedereröffnung der Berliner Akademie gründete er dort das Institut für hellenistisch-römische Philosophie und leitete es als Direktor. Hinzu kam die Mitarbeit in verschiedenen Akademiekommissionen sowie die Leitung des Corpus Inscriptionum Latinarum oder die Mitherausgabe der Akademie-Zeitschrift „Wissenschaftliche Annalen“.

Der Neuaufbau nach dem totalen Zusammenbruch sah den Wissenschaftler über die Hochschultätigkeit hinaus in den verschiedensten Funktionen. So gehörte er z.B. dem

Kreis der engeren Mitarbeiter der kulturpolitischen Zeitschrift „Aufbau“ an, und in einem sehr beachteten, später gedruckten Vortrag setzte er sich mit dem Begriff der Kultur und den daraus erwachsenden Aufgaben in der Gegenwart auseinander. Mit dem feinen Gespür des tiefeschürfenden Sprachwissenschaftlers leitete er den Begriff vom lateinischen „agricultura“ ab und verglich die Tätigkeit im Bereich der Kultur mit der Arbeit des Landmannes, der seinen Acker pflügt und bestellt, als sorgsames Bepflügen des geistigen Feldes. Seiner echten volksbildnerisch-kulturellen Haltung entsprach auch die Einschätzung der nach dem Kriege wiedererstandenen Hochschulen:

„Die erneuerte Universität wird in einem hohen und wahren Sinne des Wortes eine Volksuniversität sein und sich den zur Bildung aufstrebenden jungen Menschen aus dem Volke öffnen. Sie fühlt sich den Kräften des Volkes und ihrem Streben und Wissen verbunden...“ Diesem volks- und völkerverbindenden Geist entsprach nicht minder die aktive Mitarbeit in der Union académique internationale, der Dachorganisation der europäischen Akademien der Wissenschaften.

Die wissenschaftliche Arbeit von Johannes Stroux hat Johannes Irmischer trefflich

charakterisiert: „Er war ein Meister der kleinen Form; nicht der umfassenden Monographie und schon gar nicht des von Fakten strotzenden Handbuchs bediente er sich als vornehmlichen Mittels der Kommunikation, sondern des durchgefeilten Aufsatzes, des brillanten Vortrages, der konzisen Abhandlung, wobei ihm profunde Kenntnisse in den alten Sprachen, die Kunst einfühlsamer Interpretation sowie die Fähigkeit, das einzelne allzeit in umfassendere Zusammenhänge zu fügen, zu Gebote standen.“

Neben sprachwissenschaftlichen Arbeiten sowie der Übersetzung und Interpretation antiker Inschriften und Texte beschäftigte ihn nicht minder die Dichtung der Alten Welt oder das weite Feld angrenzender Bereiche wie der Rechtsgeschichte. Dort wurde er auch 1946 von der juristischen Fakultät der Universität Leipzig zum Doctor juris honoris causa promoviert. Desgleichen wählten ihn als Zeichen internationaler Anerkennung und Wertschätzung die Polnische Akademie der Wissenschaften zu Warschau sowie die Akademien in Lund und Rom in den Kreis ihrer Mitglieder.

Friedbert Ficker

Ein Leben für die Kohle und Brennstoffenergie: Erich Rammler zum 100. Geburtstag

Für die Energiewirtschaft der ehemaligen DDR spielte die Braunkohle und deren Veredelung eine zentrale Rolle. Doch konnten die zugrunde liegenden wissenschaftlich-technischen Forschungen bereits auf eine jahrzehntelange Tradition zurückblicken, in der Erich Rammler seit Ende der zwanziger Jahre zunehmend eine wichtige Rolle spielte, um sich schließlich als „Altmeister der Braunkohlenveredelung“ weit über die Grenzen Deutschlands hinaus die internationale Anerkennung und Wertschätzung zu sichern.

Erich Rammler wurde vor hundert Jahren am 9.7.1901 in Tirpersdorf im Vogtland geboren. Obwohl es ihn durch den Wegzug der Eltern bald nach Halle verschlug, hat er sich dem Vogtland immer verbunden gefühlt und konnte noch im hohen Alter als Wissenschaftler von internationalem Rang den Ehrenbürgerbrief seines Heimatdorfes mit großer Freude entgegennehmen. An seinem Geburtshaus kündigt eine Gedenktafel von dem bedeutenden Vogtländer.

Doch zunächst führte ihn der Weg nach dem Besuch der Bürger- und Oberrealschule in das Bitterfelder Revier mit seinem Braunkohlentagebau und den Brikettfabriken und mit dieser praktischen Grundlage im Oktober 1920 zum Studium an die Bergakademie in Freiberg. Dort fand er vor allem in dem bedeutenden Montan- und Energiewissenschaftler Professor Kegel von 1925 bis 1928 den ihm gemäßen Lehrer, von dem es ihn als Assistent und Forschungsingenieur für Wärmewirtschaft in die Staatlichen Hütten- und Blaufarbenwerke in Freiberg und schließlich zu dem Wärme-

und Brennstofftechniker Professor Rosin in Dresden führte, mit dem er bis 1945 zusammenarbeitete. Dort schaffte er mit seinen Untersuchungen auf den Gebieten der Zerkleinerung, Klassierung, Trocknung, Kühlung, Brikettierung sowie der Ent- und Vergasung der Kohle die Grundlagen für die erfolgreiche Arbeit in den Nachkriegsjahrzehnten.

Dieser entscheidende Abschnitt seines Lebens begann 1945 mit der Tätigkeit als Assistent bei seinem einstigen Lehrer Karl Kegel an der Bergakademie in Freiberg, der 1949 die Ernennung zum Professor mit vollem Lehrauftrag für Wärmewirtschaft und Brennstofftechnik sowie zum Direktor des Instituts für Technische Brennstoffverwertung an der ehrwürdigen Montanhochschule folgte. Nach dem Ausscheiden Kegels wurde er schließlich als dessen Nachfolger zum Ordinarius für Brikettierung, Brennstofftechnik und Wärmewirtschaft sowie zum Direktor des Instituts für Brikettierung an der Hochschule berufen. Rammler hat dort eine ebenso rastlose wie erfolgreiche Tätigkeit entfaltet.

Mit mehr als 300 Absolventen und etwa 70 Doktoranden hat er dort in unermüdlicher Lehr- und Forschungstätigkeit die Grundlagen für das Fach „Kohleveredelung“ geschaffen, aus dem schließlich die „Aufbereitung von Kohle und Öl“ als selbständige Studienrichtung zur Ausbildung von Brennstofftechnikern hervorging. Das Verdienst Rammlers war es dabei, daß er über die engen unmittelbar berufsbezogenen Grundlagen hinaus die solide Kenntnis der Mathematik und der einschlägigen naturwissenschaftlichen Bereiche neben dem

Blick für die praktische Zielstellung als unabdingbare Voraussetzung betrachtete für eine spätere volkswirtschaftlich sinnvolle und erfolgversprechende Tätigkeit.

Erich Rammlers verdienstvolles Wirken, von dem allein die 632 hinterlassenen wissenschaftlichen Veröffentlichungen Zeugnis ablegen, hat in der in- und ausländischen Fachwelt die volle Anerkennung gefunden. So war er auch in verschiedenen Ausschüssen und Kommissionen als geschätzter Ratgeber vertreten. Im Jahre 1951 wurden seine Leistungen mit dem damaligen Nationalpreis 1. Klasse für Wissenschaft und Technik gewürdigt, 1953 erfolgte seine Wahl zum ordentlichen Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften und 1958 der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Aus der beachtlichen Reihe von Auszeichnungen und Ehrungen sei nur die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors 1958 durch die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen und 1981 durch die Technische Universität Dresden genannt, nachdem ihn die Bergakademie Freiberg bereits 1971 zu ihrem Ehrensenator ernannt hatte. Bei allen Erfolgen und Würdigungen blieb die Bescheidenheit ein charakteristischer Wesenszug, wie er sich auch als „kollektives Wesen“ in einer Kette in die Tradition eingebunden wußte, um aus dem Wissen um die Leistungen der Vergangenheit und der Zeitgenossen für das eigene Schaffen zu schöpfen.

Fr.F-r

5. Rezension

Troja - Traum und Wirklichkeit. Gedanken zu einer Ausstellung

Begleitkatalog zu der Ausstellung in Stuttgart 17.3. - 17.6.2001, Braunschweig 14.7. - 14.10.2001 und Bonn 16.11.2001 - 17.2.2002. Herausgeber: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Troja-Projekt des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Braunschweigisches Landesmuseum Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH Bonn, 2001. 487 SS., 508 z.T. farbige Abb.

Seit dem Altertum hat das sagenumwobene „Ilios“ Homers die Gemüter nicht zur Ruhe kommen lassen. Für die neuere Zeit gebührt Heinrich Schliemann mit seinen Ausgrabungen trotz mancher Irrtümer in der Einschätzung daran großer Anteil. Zusammen mit Wilhelm Dörpfeld und mit der Unterstützung durch Rudolf Virchow gelang es, auf der Suche nach dem Troja des Priamos insgesamt neun Schichten nachzuweisen. Dörpfeld identifizierte dabei die Schicht VI mit der mykenischen Zeit, während Schliemann die Burg des Priamos früher vermutete und sich um tausend Jahre irrte. Carl William Blegen gelangte dann dank der inzwischen verfeinerten Grabungstechnik und der Methodik in weiteren Grabungskampagnen zwischen 1952 und 1938 zu differenzierteren Zuordnungen.

Dennoch hielten sich die seit den Tagen Schliemanns geäußerten Zweifel bis zum letzten Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts hartnäckig, zumal sich unter den Kritikern namhafte Wissenschaftler befanden, die von dem Altphilologen Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf und dem Alt-historiker und Archäologen Ernst Curtius über Uvo Hölscher bis zu dem Prähistoriker Rolf Hachmann, dem Züricher Professor Ernst Meyer und Konrad Ziegler, dem Herausgeber des „Pauly-Wissowa“ reichten. Der zentrale Angelpunkt für die ablehnende Haltung war die Behauptung, es fehle an der Beweiskraft für die Annahme, auf dem Hügel von Hisarlik das antike Ilios/Troja anzunehmen. Hachmann verstieg sich sogar zu der These, wenn das Epos vom Trojanischen Krieg oder andere literarische Quellen keinen Beleg für die Identität von Troja und Hisarlik erbringen, „dann ist die Frage nach der Geschichtlichkeit der Stadt und des Krieges falsch, denn aus dem archäologischen Befund heraus ist ein solcher Beweis erst recht nicht möglich.“ 1)

So sind die 1988 wieder aufgenommenen Grabungen unter der Leitung von Manfred Korfmann geradezu eine wissenschaftliche Notwendigkeit - wenn auch andere Ziele als durch Schliemann verfolgt werden. Es geht hier nicht um die Untersuchung und mögliche Klärung einer punktuellen Frage. Korfmann sieht vielmehr die Bedeutung Trojas für die nähere und weitere Umgebung an dem durch die Meerenge der Dardanellen gegebenen Berührungspunkt von Europa und Asien. So hat sich ein interdisziplinäres Forschungsfeld herausgebildet, das sich zusammen mit der Archäologie Fragen der Wirtschafts-, Handels- und Kulturgeschichte gleichermaßen widmet wie den sprachwissenschaftlichen Gebieten der

Gräzistik mit der Homerforschung oder der Hethitologie und der Orientalistik. Ebenso werden die einschlägigen Bereiche naturwissenschaftlicher Disziplinen wie Archäobotanik, Archäozoologie oder Archäometallurgie berücksichtigt, um zu einem umfassenden Bild zu gelangen.

So konnte über die Hethitologie und die Anatolistik unabhängig voneinander der Nachweis erbracht werden, daß es sich bei dem in hethitischen Staatsdokumenten bisher etwa zwanzigmal nachgewiesenen Wilusa um das Ilios Homers handelt, das im Griechischen ursprünglich Wilios hieß. Und es hat sich mit Hilfe der Ergebnisse dieser interdisziplinären Forschungsarbeit das Bild von Troja/Ilios als einem wichtigen Knotenpunkt des Handels, der Wirtschaft und des Verkehrs herausgeschält, und es wird sicher mit Recht darauf verwiesen, daß die weitere Erforschung der Unterstadt von Troja sicher noch vertiefte Erkenntnisse für die neue Sichtweise bringen wird. Es versteht sich ebenso von selbst, daß auf dieser neu gewonnenen Basis auch die früher im Vordergrund behandelten Fragen wie die nach dem Trojanischen Krieg nun eine veränderte Bewertung erfahren mit dem Blick auf weitere Forschungsarbeit.

Vor diesem Hintergrund des Forschungsstandes wird es ebenso verständlich, daß sich auch eine völlig neue Ausstellungskonzeption ergeben mußte gegenüber den Troja-Ausstellungen der Vergangenheit, die im wesentlichen von dem Bild des Schliemannschen Schatzes oder der Erinnerung daran geprägt waren. Das neue Forschungsbild hat so auch in seiner Breite als Beleg bisheriger Arbeit den Inhalt und die Gestaltung des vorliegenden Kataloges bestimmt. Entsprechend der zu berücksichtigenden Teilaspekte ist bei deren großer Zahl eine umfangreiche Veröffentlichung entstanden, die sich fern von herkömmlichen Vorstellungen von Ausstellungskatalogen als ein erster grundlegender Führer zu der aus heutiger Sichtweise entstandenen Troja-Problematik herausstellt. Der zudem reich mit qualitativ gutem Abbildungsmaterial ausgestattete Band wird so zum Standardwerk, mit dem ebenso Rechenschaft über die zugrundeliegende Forschungsarbeit abgelegt wird, wie sich daraus Anregungen für die zukünftige Arbeit und deren möglicher Weiterentwicklung ergeben. Mehr noch, es werden grundsätzliche Wege aufgezeigt, was die Zielstellung bei archäologischen Ausgrabungen und das Vorgehen zu deren Verwirklichung betrifft, die über Troja hinaus Allgemeingültigkeit besitzen.

Um bei der Vielzahl der zu berücksichtigenden Aspekte die Übersichtlichkeit zu wahren, erfolgte eine Gliederung der Beiträge in sechs Stoffgebiete. Nach der Einführung in das Thema durch Manfred Korfmann unter dem Blickwinkel „Troja - Traum und Wirklichkeit“ folgt ein breit angelegter Themenkreis „Am Anfang stand ein Buch - Homer und die Ilias“, während sich die beiden folgenden Gruppen den Gesichtspunkten „Troja - Bedeutung für die griechische und römische Welt“ sowie „Der Trojamythos vom Mittelalter bis in die Neuzeit“ widmen. Daran schließt sich „Der Ort und die Landschaft - Troja und die Archäologie“ und zum Schluß „Troja - ein Thema des 20. Jahrhunderts“ an.

Dieser letzte Abschnitt scheint allerdings erweiterungsbedürftig - wenn man nur bedenkt, daß mit dem 20. Jahrhundert das Schicksal des sogenannten „Schatzes des Priamos“ verbunden ist. Von diesem hochkarätigen Fundkomplex werden ja bis heute die landläufigen Vorstellungen von Heinrich Schliemann und von Troja bestimmt, so daß eine Einschätzung nach dem heutigen Stand des Wissens sicher hilfreich wäre.

Eine solche Betrachtung beginnt bereits bei der illegalen Ausführung des Schatzes durch Schliemann aus der Türkei. Das Bild von diesem Pionier archäologischer Grabungen wird bekanntlich davon belastet gesehen. Doch abgesehen davon, daß Schliemann entgegen der ihm auferlegten Schadenersatzsumme in Höhe von 10 000 Franc freiwillig 50 000 Franc an die Türkei gezahlt hat, wird man den von seiner Mission überzeugten Außenseiter im Rahmen seiner Zeit sehen müssen, um zu einem vertretbaren Urteil zu gelangen. Das imperiale Denken der um ihre Vormachtstellung rangenden europäischen Großmächte in der Politik wurde auch im kulturellen Bereich bedenkenlos angewendet. Napoleons Raubzüge stehen hier in der gleichen Weise im Hintergrund wie die Entführung der Parthenon-Skulpturen durch Lord Elgin nach England. Die Beantwortung der Frage, ob bei einer Teilung des Schatzes die Erhaltung des türkischen Anteils sicher gewesen wäre, kann mit dem Hinweis auf die Bestände in den Archäologischen Museen in Istanbul oder in Ankara nur teilweise erfolgen. Immerhin stehen die Erfahrungen, die Carl Humann in Pergamon sammelte, nicht weniger gewichtig dagegen. Schließlich ist die der Sache verpflichtete persönliche Leidenschaft als Beweggrund nicht zu übersehen, die auch aus der Grabung Ludwig Borchardts in Tel el Amarna die Nofretete-Büste außerhalb der Legalität nach Berlin führte. In beiden Fällen waren damit keine persönlichen Vorteile für die glücklichen Entdecker verbunden. 2)

Mehr noch verlangt die Behandlung des Schatzes und dessen Verbleib seit dem Ende des zweiten Weltkrieges - er wurde offensichtlich als Kriegsbeute verschleppt - allein aus wissenschaftlichen, historischen Gründen eine Klärung - zumal die Richtung des Abtransportes keineswegs so klar ist, wie es eine Zeitlang schien. Wohl sei hier an das russische Verhalten im Zusammenhang mit der Moskauer Ausstellung des Schatzes 1996/97 erinnert, wo Wilfried Menghin und seinen Mitarbeitern die Mithilfe an der notwendigen Neubearbeitung der Exponate verweigert wurde. Er konnte lediglich der deutschen Ausgabe des Kataloges als Konkordanz der Standorte Berlin, Moskau, St. Petersburg ein Supplement beilegen. 3) Doch bestehen mögliche Zweifel, ob in Moskau tatsächlich die Originale zu sehen waren, nachdem Schliemann originalgetreue Kopien anfertigen ließ und diese dem russischen Zaren schenkte. Diese Kollektion gelangte in die Schatzkammer des Zaren und möglicherweise von dort in das Puschkin-Museum. 4) Andererseits haben die Nachforschungen von Klaus Goldmann in die USA. nach Fort Knox geführt. Ein dort von ihm gedrehter Film durfte in Deutschland bisher nur einmal gezeigt werden. 5) Eine in diesem Zusammenhang geäußerte Annahme, es existiere zu dem Zusatzabkommen zu den Pariser Verträgen vom 27.9.1990 eine geheime Klausel, daß westliches Kunst-Reparationsgut nicht genannt werden dürfe, verlangt deshalb ebenfalls eine Klärung. So führt die unter der Leitung Manfred Korfmanns

erschienene Publikation nicht nur in der praktischen archäologischen Arbeit weiter, sondern sie kann ebenfalls als Anstoß zur Aufarbeitung der unrühmlichen Nachkriegsgeschichte des Schliemannschen Goldschatzes verstanden werden.

Friedbert Ficker

1) Zit. n. Troja - Traum und Wirklichkeit, S. 426.

2) s. dazu meine Besprechung von M. Siebler; Troja, Homer, Schliemann, ders.: Troja und H. Schliemann: Bericht über die Ausgrabungen in Troja in den Jahren 1871 bis 1875 in: Südost-Forschungen 54, 1995, S. 512 ff.

3) s. dazu meine Besprechung von: Der Schatz aus Troja, in: Südost- Forschungen 55, 1996, S. 516-517.

4) Frdl. Mtt. von J. Herrmann, für die gedankt wird.

5) J. Herrmann: Heinrich Schliemann S. 100, Anm. 138 - Das Altertum 36, 1990, 3, S. 166, Anm. 7.

6. Bei anderen gelesen

Nicht nur im Labor aktiv. Zum 100. des Gelehrten und Friedensaktivisten J. D. Bernal Von Helmut Steiner

Aus: Neues Deutschland, 12./13. Mai 2001

Schon mit 36 Jahren wurde er Mitglied der Royal Society, der traditionsreichen britischen Wissenschaftsakademie. 1945 erhielt er eine ihrer höchsten Auszeichnungen, die Royal Medal: John Desmond Bernal (190 1-1971). In ihren "Biografischen Erinnerungen an Mitglieder der Royal Society" schildert seine Schülerin, die Nobelpreisträgerin Dorothy M. Hodgkin, die angenehme, kameradschaftliche Atmosphäre in Bernals Labor. Hier wurde nicht nur gemeinsam geforscht, um den Rätseln der Kristallographie auf die Spur zu kommen. Hier hatte auch das politische Gespräch eine Heimstätte. Hier wurden ebenso heftige Debatten über Architektur, Poesie und Malerei geführt. Andere Zeitgenossen haben ähnliche Erinnerungen an den vielseitig interessierten Wissenschaftler, so Frederic Joliot-Curie, Linus Pauling und Ilja Ehrenburg. Pablo Picasso porträtierte Bernal, Paul Robeson gab für ihn ein Konzert, und für den Roman "The Search" von Charles P. Snow stand Bernal Pate.

Der vor 100 Jahren am 10. Mai in einer irischen Kleinbauernfamilie Geborene studierte in Cambridge Mathematik, Mineralogie und Physik. 1927 wurde ihm der erste Vorlesungszyklus über "Strukturelle Kristallographie" an der Universität Cambridge übertragen. Zwei Jahre später veröffentlichte er sein erstes Essay-Buch "The World, the Flesh and the Devil" (Die Welt, die Menschheit und das Übel) Dieses heute als "naturwissenschaftliche Theologie" zu bezeichnen, wie es John Horgan 1996 in "An den Grenzen des Wissens" tat, lässt tief blicken, was das Wissenschaftsverständnis unserer Tage betrifft.

Wegweisend für das Verständnis über den Sinn und Nutzen ihrer Forschungen war für linke britische Wissenschaftler das Referat von Boris Hessen auf dem Zweiten Internationalen Kongress für Wissenschafts- und Technikgeschichte 1931 in London. Hessen sprach über die sozialökonomischen Wurzeln von Newtons "Principia" und -gab damit Impulse für neue Überlegungen hinsichtlich des Verhältnisses von Wissenschaft und Gesellschaft. Derart angeregt veröffentlichten in den folgenden Jahren namhafte Gelehrte, so Patrick M. S. Blackett, John Crowther, Jon B. S. Haldane, Lucien Hogben und Joseph Needham, ihre Positionen zur Problematik. Vor allem aber sollte es die 1939 von Bernal veröffentlichte Studie "The Social Function of

Science" (Die soziale Funktion der Wissenschaft) sein, die mit der Forderung nach einer Synthese von historischem und systematischem, theoretischem und politikorientiertem, fachspezifischem und wissenschaftsgeschichtlichem Herangehen eine lebhafte Pro- und Contra-Diskussion auslöste. Bernals spätere Bücher, z. B. sein 1961 in der DDR erschienener Band "Wissenschaft in der Geschichte" (1957), waren Ausarbeitungen des in eben jenem Buch bereits entwickelten Konzepts. Seine "Soziale Funktion der Wissenschaft" erschien übrigens in deutscher Sprache erstmals 1986 im DDR-Akademie-Verlag. Anlässlich des 50. Jahrestages der Erstveröffentlichung kam 1989 auch ein Diskussionsband heraus, in dem 45 Autoren aus 18 Staaten sich zu Bernals Wissenschaftskonzept äußerten. Doch diese Publikation wie auch die Plenarsitzungen der Akademie der Wissenschaften der DDR und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften blieben durch die "Wende" und die Umbrüche in Osteuropa weithin unbeachtet. Aber auch anderenorts war der 50. Jahrestag der Erstveröffentlichung des Bernalschen Buches gedacht worden, so auf dem Weltkongress für Wissenschaftsgeschichte in München und auf Symposien in Finnland, Großbritannien, in der UdSSR und in den USA. Die neuen Herausforderungen für die Wissenschaft mit dem Übertritt ins neue Jahrtausend sowie die Ambivalenzen der aktuellen Wissenschafts- und Technikentwicklung drängen geradezu nach einer. Neuauflage der Bernalschen Fragestellung: Worin besteht die soziale Funktion der Wissenschaft im 21. Jahrhundert?

Parallel zu seinen naturwissenschaftlichen Forschungen und seinen wissenschaftspolitischen Studien entfaltete Bernal bemerkenswerte gesellschaftspolitische Aktivitäten. Die sozialen und religiösen Konflikte in seiner nordirischen Heimat konnten ihn nicht unberührt lassen. Seit 1923 war er eng mit der Kommunistischen Partei Großbritanniens verbunden.

In studentischen, gewerkschaftlichen, Wissenschaftler- und Antikriegs-Vereinigungen wirkte er als Spiritus rector. Von seinem Engagement in der Anti War Group an der Universität Cambridge bis zur Mitbegründung der Weltfriedensbewegung und seiner Präsidenschaft über den Weltfriedensrat (1958-65) war es ein folgerichtiger Weg.

Seine konsequente Ablehnung jeglicher Kriege durchbrach er nur einmal: Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges meldete er sich freiwillig bei der britischen Regierung, um sich als Wissenschaftler dem Kampf gegen NS-Deutschland zur Verfügung zu stellen. Er erarbeitete Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung vor Bombardements und für einen eventuellen Gas-Krieg. Später stand er Lord Earl Mountbatten bei der technischen Vorbereitung der Landung in der Normandie zur Seite. Zuvor hatten indes Sicherheitsdienste Ihrer Königlichen Majestät gegen seine Einweihung in die streng geheime Operation protestiert, da er Mitglied der KP sei. Mountbatten und Premier Winston Churchill schmetterten diese Angriffe ab.

Nach Kriegsende kehrte Bernal an das Birkbeck College in London zurück. Trotz aller anerkannten Verdienste im Kampf gegen den Faschismus wurde er mit Beginn des Kalten Krieges als "Sicherheitsrisiko" aus allen staatlichen Beratungsgremien gedrängt. Unbeirrt bemühte sich Bernal mit Frederic Joliot-Curie und anderen kritischen Intellektuellen, Brücken über die Gräben zwischen West und Ost zu schlagen - so mit den Weltfriedenskongressen 1948 in Paris und Wroclaw sowie 1950 dem Stockholmer Appell gegen Atomwaffen. 1958 kam sein programmatisches Buch "Welt ohne Krieg" heraus.

Seine Beziehungen zu Deutschland waren von den jeweiligen Zeitumständen bestimmt. Aufsätze in deutscher Sprache erschienen erstmals 1931 in der "Zeitschrift für Kristallographie" und im "Chemischen Zentralblatt"; nach 1933 lehnte er es strikt ab, weiter in deutschen Fachjournalen zu publizieren. Während des Krieges bot er der österreichischen Emigrantin, Kommunistin und Jüdin Käthe Schiff-Dornberger an seinem Institut Zuflucht. Nach 1945 fand Bernal in Ost- wie Westdeutschland neue Mitstreiter. Vielerlei wissenschaftliche und politische Anlässe führten ihn in die DDR; die Deutsche Akademie der Wissenschaften wählte ihn 1962 zu ihrem Korrespondierenden Mitglied. Im gleichen Jahr kam er zur Eröffnung eines neuen Gebäudes für das Institut für Strukturforschung der Akademie in Berlin-Adlershof, das von Bernals einstiger Schülerin Dornberger geleitet wurde, die zugleich erste Direktorin eines Akademie-Instituts in der DDR war.

Jochen Reinert: Eine indogermanische Affäre

Aus: Ossietzky. Zweiwochenschrift für Politik / Kultur / Wirtschaft, Ausgabe 11 vom 2. Juni 2001, S. 375 bis 378.

Zehn Jahre lang ging alles gut Die Deutsch-Indische Gesellschaft war geradezu ein Paradebeispiel für gelungenes deutsch-

deutsches Miteinander. Bei der Vereinigung ihrer West-Berliner Zweiggeseellschaft mit ihrem nach der Wende entstandenen

Ostberliner Schwesterverein wartete man längere Zeit, um in Ruhe einander kennen zu lernen und sich erst dann organisatorisch zu verwickeln. Auf Bundesebene begegnete man sich ebenfalls mit gegenseitiger Achtung. So gingen alsbald auch zwei der 1936 gestifteten Rabindranath-Tagore-Preise an Ostdeutsche, zuerst an den Hallenser Archäologen Prof. Heinz Mode, dann an die Leipziger Indologin und Übersetzerin Dr. Margot Gatzlaff.

Doch zehn Jahre danach reißen plötzlich alte Gräben wieder auf. Äußerer Anlaß ist die Auszeichnung des in Leipzig habilitierten Professors für Sanskritistik und indische Altertumskunde Prof. Klaus Mylius mit dem begehrten Preis. Mylius "Geschichte der Literatur des alten Indien", seine Übersetzungen der „Bhagavadgita“, des "Kamasutra" und früher buddhistischer Texte haben bereits zu DDR-Zeiten bei Reclam hohe Auflagen erlebt. Der Deutsche Taschenbuch Verlag hat unterdessen die meisten dieser Texte übernommen und ebenfalls in einer Auflage von fast 50 000 Exemplaren herausgebracht. Inzwischen sind bei Langenscheidt die Wörterbücher Sanskrit-Deutsch und Deutsch-Sanskrit des 1991 in Ehren aus der Leipziger Universität ausgeschiedenen Gelehrten erschienen. Darüber hinaus hat Mylius, der heute im Schwarzwald wohnt und weiter einen Lehrauftrag an der Frankfurter Goethe-Universität wahrnimmt, im Schweizer Verlag Institut für Indologie in Wichtrach eine Heimstatt gefunden. Hier erschien u. a. sein Wörterbuch Pali-Deutsch und im vorigen Jahr ein Jubiläumsband zu seinem 70. Geburtstag.

Der Ex-Leipziger wurde 1999 vom Deutschen Taschenbuch Verlag, dem Wichtracher Institut und der Zweiggeseellschaft der Deutsch-Indischen Gesellschaft in Freiburg i. Br. für den Tagore-Preis nominiert und schließlich zusammen mit Dr. Wolfgang Schumann (Veröffentlichungen zum Buddhismus) von einer fünfköpfigen Jury als Laureat für das Jahr 2000 gekürt. Aber kaum war dies durchgesickert, begann die Kampagne gegen

Mylius. Ein Hallenser Indologe, dem zu DDR-Zeiten ein Professorentitel versagt geblieben war, lieferte das Material, und der Heidelberger Indologe Prof. Axel Michaels goß es ungeprüft in die Form eines Offenen Briefes an alle indologischen Institute Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Doch die Jury des Tagore-Preises hielt auch nach Prüfung der Vorwürfe gegen Mylius, die im Verdacht einer Stasi-Mitarbeit und der schweren beruflichen Schädigung von DDR-Kollegen gipfelten, an ihrer Entscheidung fest. Spätestens hier fragt sich, was die Akteure der Kampagne angetrieben hat. Offenbar eine Mixtur aus Kollegenneid und verspäteter Abrechnung mit der ostdeutschen Indologie, die allerdings nach Evaluierung durch westdeutsche Kollegen ohnehin stark reduziert wurde. Vielleicht spielt auch eine Rolle, daß Mylius auf kapitalismuskritischen Positionen beharrt. Jedenfalls erhielt er zwar eine Einladung zur Entgegennahme des Tagore-Preises auf der Jahreshauptversammlung in Baden-Baden am 28. Oktober vorigen Jahres, mußte jedoch die Tagung ohne die Medaille verlassen - der Vorstand der Gesellschaft hatte in einer Krisensitzung beschlossen, ihm den Preis vorerst nicht auszuhändigen. Die Mylius-Kritiker hatten ihr schwerstes Geschütz aufgeföhren: Erpressung des Vorstandes mit Austrittsdrohungen.

Unterdessen geht der Streit mit unverminderter Schärfe weiter, obwohl oder vielleicht gerade weil Mylius von verschiedenen Seiten Unterstützung erhält. So hat die Berliner Leibniz-Sozietät die Deutsch-Indische Gesellschaft wissen lassen, Mylius "gehört auf seinem Gebiet in der Indologie zu den kompetentesten Vertretern. In geheimer Abstimmung wurde er mit großer Mehrheit zum Mitglied gewählt. Zu DDR-Zeiten gab es gegen Klaus Mylius Vorwürfe, die seine persönliche Integrität antasteten, sich jedoch als haltlos erwiesen. Verleumdungen, die jeder Grundlage entbehren, werden von uns ignoriert." Die Freiburger Zweiggeseellschaft schrieb kurz und bündig: "Vorstand und Beirat

haben sich zu Komplizen einer gegen Herrn Mylius gerichteten Rufmordkampagne machen lassen." Die Freiburger verlangten die Preisverleihung "in angemessenem Rahmen nachzuzahlen".

Das ist offenbar auch der einzige Weg, um weiteren Schaden von dem Tagore-Preis und der Deutsch-Indischen Gesellschaft abzuwenden - zumal Michaels unterdessen in einem zweiten Offenen Brief alle wesentlichen Anschuldigungen gegen Mylius zurückgenommen hat. Das gilt für die Behauptung einer „Mitgliedschaft der Stasi“ ebenso wie für den Vorwurf, er habe "in moralisch verwerflicher Form Kollegen in der ehemaligen DDR beruflich behindert und geschädigt". Unterdessen hat sich u. a. herausgestellt, dass Mylius in der DDR keinen Posten bekleidete, auf dem er selbiges hätte tun können.

Doch die Mylius-Kritiker haben offenbar nicht aufgesteckt, und vor der endgültigen Entscheidung in Sachen Tagore-Preis 2000, die in den nächsten Tagen fallen soll, werden weiter die Strippen gezogen. Nun steckt namentlich der Vorsitzende der Deutsch-Indischen Gesellschaft, Dr. Hans-Georg Wieck (ehemals Botschafter in Indien und Präsident des bundesdeutschen Auslandsgeheimdienstes BND) in der Klemme. Gibt er dem Druck der heterogenen Anti-Mylius-Vereinigung nach, müßte er eigentlich die Konsequenzen ziehen. Denn er selbst war Mitglied der Jury, und in deren Satzung heißt es schlicht: "Die Jury entscheidet endgültig".

Jetzt wird argumentiert, Tagore sei eine so große moralische Institution, daß man ihm einen "umstrittenen" Preisträger nicht zumuten könne. Aber man könnte auch die Frage stellen: Was wurde wohl Tagore, ein Heros der Toleranz, über diese makabre Kampagne gegen einen Gelehrten sagen, der mit seinem Werk viel für die deutsch-indische Verständigung getan hat?

Berliner Piraten

Kommentar aus: Junge Welt vom 5. Juni 2001

Die Finanz- und Bankenkrise des Landes Berlin hat vieles an den Tag gebracht, was jahrzehntelang unter der Westberliner Filzdecke gehalten werden konnte. Schon kann ein Oppositionspolitiker den Regierenden Bürgermeister ungestraft Schuldenmacher, Bankrotteur und Provinzpolitiker nennen und behaupten, Eberhard Diepgen und seine Kumpane hätten sich die Stadt unter den Nagel gerissen.

Er hat sicher nicht übertrieben. Aber das Bild vom Frontstadtfilz bedarf der Ergänzung um den kriminellen Vereinigungsboom. Man darf zum Beispiel erinnern an die Enteignung und versuchte Liquidierung der Gelehrten-gesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR in den Jahren 1990 - 1992. Mit deutlichem Blick auf die zuständige Staatsanwaltschaft hat *JW* das Vokabular des BGB und des Strafgesetzbuches benutzen müssen, um den Sachverhalt im Vorfeld des 300. Jubiläums der Gelehrten-gesellschaft im Jahre 2000 an-

gemessen dazustellen. An Delikten standen in Rede etwa: Bruch von Art.38(2) des Einigungsvertrages, der die Fortführung der Gelehrten-gesellschaft vorschrieb, willkürliche und totale Enteignung des Vermögens der Gelehrten-gesellschaft zugunsten des Landes Berlin, also Raub, Untreue, Unredlichkeit und Verletzung der staatlichen Fürsorgepflicht.

Zum vereinnahmten Vermögen gehörten immerhin Top-Immobilien am Berliner Gendarmenmarkt, Unter den Linden und in der Leipziger Straße, umfangreiche und unschätzbare wissenschaftliche Sammlungen und wissenschaftliche Arbeitsunterlagen, Editionsrechte, etwa 1800 Kunstwerke, außerordentlich wertvolle und umfangreiche Archiv- und Bibliotheksbestände, ein Dutzend Stiftungen und schließlich der Anteil an den von der Abwicklungsstelle KAI 1990/91 veräußerten 1680 Liegenschaften der DDR-Akademie.

Das alles geschah unter der Verantwortung des jetzt so in Nöten geratenen Regierenden Bürgermeisters. Wo ist der feine Wen-

degewinn aus der Inbesitznahme geblieben, wer hat die Erlöse verschluckt? Bevor Diepgen nun, was abzusehen ist, endgültig im politischen Ruhestand mit Millionenspension verschwindet, sollte man der Staatsanwaltschaft Gelegenheit geben, die vor einem Jahr unterlassene Reaktion auf die öffentlichen Vorwürfe in dieser Zeitung nachzuzahlen, selbst wenn Verstöße gegen den Einigungsvertrag schon lange nicht mehr hoch im staatsanwaltschaftlichem Verfolgungskurs stehen.

Und selbst wenn sie jetzt durch die aktuelle Regierungskriminalität überlastet sein sollte: Vielleicht gehört der Sachverhalt direkt dazu. Wie sagte doch der führende Experte für Rechtsfragen der deutschen außeruniversitären und Hochschulforschung, Ernst Meusel, schon vor zwei Jahren: Er könne aus den ihm verfügbaren Unterlagen nicht ersehen, „dass die Gelehrtensozietät und deren Mitgliedschaften rechtswirksam aufgelöst worden sind“.

Jacob Wegelin

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät

Band 42 (7 – 2000)

Werner Ebeling, Karl Lanus, Zur Vorhersagbarkeit komplexer Prozesse
 Werner Krause Elementaranalyse von Gedächtnis- und Denkprozessen
 Karl-Heinz Weber Kritik an der Linearen Extrapolations-Hypothese ionisierender Strahlung
Wissenschaftsgeschichte:
 Armin Uhlmann, Das Plancksche Wirkungsquantum – 100 Jahre danach
 Helmut Abel, Nikolai W. Timofeeff-Ressovsky (1900-1981)
 Robert Rompe, Timofeeff-Ressovsky und die Berliner Physik (Tonbandaufzeichnung von 1993)
 Helmut Abel, Timofeeff-Ressovsky und die Lineare Extrapolations-Hypothese
 Heinz Militzer, Zum 100. Geburtstag von Otto Meißer
 Günther Vormum, Zum 100. Geburtstag von Carl Friedrich Weiss

Berichte:

Erika Horn, Kolloquium zum 65. Geburtstag des Mathematikers und Informatikers Lothar Budach

Rezension:

V. I. Vernadskij: Pro et Contra. Antologija literatury o V. I. Vernadskom za sto let (1898-1998); George S. Levit: Biochemistry –

Biosphäre – Noosphäre. (besprochen von Rolf Löther)

Band 43 (8 – 2000)

Ernst-Otto Reher, Zur Rheologie von Polymerenschmelzen
 Heinz Militzer, Lagerstätten-suche- und Erkundung: Zufall-Aberglaube-Mystik-Wissen
 Dieter B. Herrmann, Die astronomischen Grundlagen der Chronologie
 Karl-Heinz Bernhardt, Goethe, die Meteorologie- und kein Ende?
 Helmut Böhme, N.I. Vavilov - Genetiker und Kulturpflanzenforscher. Ein Hinweis auf eine erschütternde Dokumentation. Zu dem Buch "Sud palatscha. Nikolai Vavilov v sastenkach NKVD."
Wissenschaftliche Mitteilung
 Gert Blumenthal, Neue Sorgen mit einer neuen Plutoniumverbindung. Migration von Plutoniumverbindungen im Grundwasser
 Hannelore und Karl Heinz Bernhardt, J. Bartels als Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Rezensionen

Katharina Hein-Weingarten, Das Institut für Kosmosforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR. Ein Beitrag zur Erforschung der Wissenschaftspolitik der DDR (besprochen von Heinz Kautzleben)
 Herbert Hörz, Naturphilosophie als Heuristik? Korrespondenz zwischen Hermann von

Helmholtz und Lord Kelvin (besprochen von Hannelore Bernhardt)

Band 44 (1 – 2001)

Jugoslawien und seine Problematik
 Ernstgert Kalbe, Die Zerstörung Jugoslawiens. Vom Zerfall der südslawischen Föderation zum NATO-Krieg
 Ronald Löttsch, Das jugoslawische Modell der Lösung der nationalen Frage und der Kosovo-Konflikt
 Hermann Klenner, Ethnien im Völkerrecht der Gegenwart
Israel und seine Problematik
 Angelika Timm, Israel – jüdischer Staat oder Staat für alle seine Bürger?
 Erich Hahn, Zur Rolle der Religion in Israel
 Wolfgang Eichhorn, Israel – ein modernes Land
 Thomas Kuczynski, Von der moralischen Empörung zur statistischen Rekonstruktion. Zur Berechnung von Entschädigungsansprüchen für Zwangsarbeit im „Dritten Reich“.

Band 45 (2 – 2001)

Hubert Laitko
 Theoria cum praxi – Anspruch und Wirklichkeit der Akademie
 Bernhard vom Brocke
 Adolf Harnack als Wissenschaftsorganisator und Wissenschaftspolitiker. Zwischen Preußischer Akademie und Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. - Auch ein Beitrag

GEGENWORTE – Zeitschrift für den Disput über Wissen' – Heft 7

Thema: Wissenschaftssprache/Sprache der Wissenschaftler

Vertreter unterschiedlicher Disziplinen, unterschiedlichen 'Standes' und neben Wissenschaftlern auch Nicht-Wissenschaftler haben sich in diesem Heft zum Thema „Wissenschaftssprache / Sprache der Wissenschaftler“ zu Wort gemeldet. Abgedruckt sind Beiträge über lingua franca und Einheitssprache, Denglitsch und Bad German, Universalsprachen und über Metaphern, weiterhin werden behandelt: Verständigungsprobleme zwischen Fachleuten und Laien, das 'Machtssystem in den Wortfolgen' und sprachliche Schrebergärten, Jargon und die Vor- und Nachteile der Arbeit an Sprache.

Autoren sind: Manfred Bierwisch (Linguist), Ferdinand Hucho (Biochemiker) & Carsten Hucho (Physiker), André Kieserling (Redakteur), Hanfried Helmchen (Mediziner), Jürgen Trabant (Romanist), Peter Janich (Philosoph), Judith Macheiner (Übersetzungswissenschaftlerin), Wolf-Dieter Narr (Politikwissenschaftler), Bodo von Greiff (Redakteur), Eckart Klaus Roloff (Wissenschaftsjournalist), Gerald Hubmann (Germanist), Eduard Grosse (Verleger), Hazel Rosenstrauch (Redakteurin), Ingeborg Harms (Schriftstellerin), Gotthard Strohmaier (Orientalist), Michael Lackner (Sinologe).

'GEGENWORTE – Zeitschrift für den Disput über Wissen' wurde von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften 1998 gegründet und erscheint zweimal jährlich.

In ihr sollen laut Verlagsankündigung neue, intelligente Formen der Vermittlung zwischen

den zunehmend schärfer getrennten Segmenten der Gesellschaft gesucht werden. Es kommen Wissenschaftler verschiedener Disziplinen und mit unterschiedlichem Status, Natur- und Geisteswissenschaftlerinnen, berühmte und unbekannte Professoren, Studenten, Journalistinnen, Schriftsteller, Politiker oder Leute aus der Wirtschaft zu Wort.

Bisher erschienen Hefte zu folgenden Themen:

- Heft 1, Frühjahr 1998: Forschungsfreiheit
- Heft 2, Herbst 1998: Lug und Trug in den Wissenschaften
- Heft 3, Frühjahr 1999: Muss Wissenschaft hinein ins Leben?
- Heft 4, Herbst 1999: Von Tieren und Forschern
- Heft 5, Frühjahr 2000: Gütesiegel für die Wissenschaft?
- Heft 6, Herbst 2000: Natur- und/versus Geisteswissenschaften

Impressum: leibniz intern – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät - erscheint 4 – 6mal jährlich.

Herausgeber: Vorstand der Leibniz-Sozietät. Verantwortlich: Dr. Herbert Wöltge.

Anschrift der Redaktion: Heidekrugstraße 67, D-12555 Berlin

Tel.: 030 65 623 49 Fax: 030 65 07 04 91, e-Mail: hwoeltge.leibniz@gmx.de

Internet-Präsentation der Leibniz-Sozietät: <http://www2.hu-berlin.de/leibniz-sozietat/>

verantw.: Wolf-Dietrich Hartung; Tel. 030 53 26 903 e-Mail wodhartung@aol.com

Web-Master: Klaus-Peter Steiger, Tel: 030 63 97 96 95, e-mail: kpsteiger@aol.com